

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

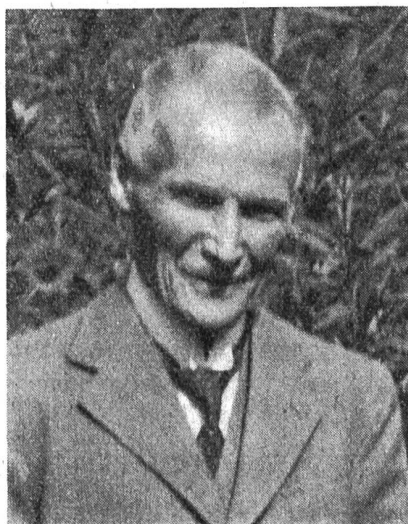
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alle Hörenden noch das Lied: „Sollt ich meinem Gott nicht singen.“ — Das war ein schöner Abschluß des Geburtstagsfestes.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Das Leben eines Arztes.

Viele von den Lesern unseres Blattes werden erkennen, wen dieses Bild darstellt. Es ist Herr Emil Schwander, Arzt in Münchenbuchsee. Am 15. Januar 1890 begann er seine Praxis in diesem Dorf, und damit fing auch sein Amt als Heiler und Helfer in der Taubstummenanstalt an. Mehr als vierzig Jahre lang hat er als Arzt die kranken Knaben und Erwachsenen behandelt und gesund gemacht. Wie sorgfältig hat er euch untersucht! Wenn Gefahr einer Lungenentzündung bestand, so hat er euch seine Hand auf den Rücken gelegt und durch Klopfen auf seinen Finger den Herd und die Größe der Entzündung erfahren. Und bei Bauchschmerzen klopfte er ganz vorsichtig auf seinen Finger, dabei euer Gesicht beobachtend, ob sich darauf Schmerzen ausdrücken. Immer war er sorgfältig bemüht, euch nicht weh zu tun. Wenn er kalte Hände



hatte, so rieb und erwärmte er sie zuerst ein wenig, um euch nicht zu erschrecken. Wenn der Zustand der Krankheit es erforderte, so stand er schon morgens vor 8 Uhr beim Patienten, fühlte den Puls und horchte mit seinem Hörrohr auf die Herztätigkeit. Auch auf kleine Er-

leichterungen, wie Umschläge und Wickel, war er bedacht. Wunden, die genäht werden mußten, Knochenbrüche, Quetschungen, Eiterungen an Fingern, alles wurde mit der gleichen Sorgfalt und Geschicklichkeit behandelt. In vierzig Jahren können allerlei unvorhergesehene Unfälle vorkommen bei neunzig bis hundert Knaben. Zur Grippezeit im Herbst 1918 lagen in der Anstalt etwa hundert Kranke miteinander in den Betten. Herr Doktor Schwander machte trotz großer Inanspruchnahme regelmäßig seine Besuche, beobachtete, untersuchte, ordnete an. Vier mußten in besondere Pflege kommen, weil sich eine schwerere Erkrankung zeigte. Aber nach vier Wochen waren alle wieder gesund und die Krankenzimmer leer.

Aber nicht nur um die Kranken sorgte er sich, er bekümmerte sich noch mehr um das Gesundbleiben. Als langjähriges Mitglied der Aufsichtskommission und späterer Präsident derselben nahm er lebhaften Anteil an den Ergebnissen in der Anstalt. Er setzte sich für Verbesserungen und Besserstellung ein. An den Sitzungen fehlte er nie. Auch die Examen besuchte er, so oft ihm sein Amt es erlaubte. Auch an den Weihnachtsfeiern war er anwesend und lauschte aufmerksam den Versen der Knaben. Ob auch all das Gesprochene unvollkommen war — er ergänzte es in seinem Innern zu einem Lobgesang und freute sich mit allen.

Herr Doktor Schwander war ein sinniger, stiller Wohltäter. Seine linke Hand durfte nicht wissen, was die rechte tat. Er hat auch in besonderer Weise des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme gedacht. Er war nicht nur durch sein Amt verbunden mit der Taubstummenanstalt, sondern auch durch Verwandtschaft. Die Großeltern von Frau Doktor Schwander waren die ersten Vorsteherleute in der bernischen Knaben-Taubstummenanstalt. Zuerst war diese in der Bächtelen und dann viele Jahre in Frienisberg untergebracht. Diese brachten die Anstalt trotz großer Schwierigkeiten in die Höhe. Deshalb war ihm die Taubstummenanstalt doppelt lieb und teuer.

Am 17. Januar wurde seine sterbliche Hülle in die Kirche zu einer Abschiedsfeier geführt. Eine Menschenmenge wie noch selten hatte sich eingefunden. Einfache Männer und Frauen und hochgestellte Persönlichkeiten hatten sich vereinigt, um dem guten Arzt und edlen Menschen ihre Dankbarkeit und Verehrung zum

letzten Mal darzubringen. Eine Klasse der Sekundarschule sang ihrem langjährigen Schulkommissionspräsidenten ein Abschiedslied, ebenso der Männerchor unter der Leitung seines ehemaligen Dirigenten, Herrn Lehrer Hönger. Aus dem Seminar Hofwil fanden sich Violin- und Cello-Spieler ein, die mit dem Orgelspiel von Fräulein Urni die Feier verschönten. Herr Pfarrer Ludi sprach über das Wort: „Ich bin der Herr, dein Arzt.“ Herr Großrat Häberli dankte im Namen der Gemeinde dem Entschlafenen für alle Dienste, die er derselben geleistet und nahm Abschied vom Freunde.

Ihr, ehemalige Schüler von Münchenbuchsee, die ihn kannten und denen er Gutes tat, auch bei euch wird sein Andenken im Segen bleiben.

Für die Gesundheit.

Richtig atmen! Jetzt liegt Schnee auf der Erde, und die Luft ist rein geworden. Da wollen wir Atmungsübungen machen. Aber wie? Entweder im Freien, wenn wir Einkäufe machen oder auf dem Weg vom Geschäft oder aber im Zimmer bei offenem Fenster. Beim Einatmen mit geschlossenem Mund achte man darauf, daß sich zuerst der Unterleib ausdehnt, dann die Brust. Kräftiges Ausatmen! Nach einigen Übungen versuche man, die eingeatmete Luft einige Sekunden lang zu behalten. Wir sollten uns an langsames Atmen gewöhnen. Beim Einatmen stellen wir uns vor, wie wir Kraft aufnehmen. Beim Ausatmen denken wir daran, daß alle unreinen Stoffe, Krankheitskeime und Schlacken ausgestoßen werden! Solches Tiefatmen stärkt nicht bloß den Leib, sondern auch die Seele. Unser Geist mache auch mit! Bauer und Gärtner haben diese Übungen nicht nötig, da sie im Freien arbeiten und viel Bewegungen im Freien haben. Aber es gibt sehr viele Menschen, die den ganzen Tag bei der Arbeit sitzen oder stehen müssen. Diese atmen zu oberflächlich, zu wenig tief. Und die Lungen sollten im Freien auf dem Weg oder am offenen Fenster mit frischer Luft gefüllt werden. Manche haben die Tuberkulose, andere zu hohen Blutdruck, wieder andere leiden an Arteriosklerose. Auch für diese Uebel muß ungenügendes Atmen verantwortlich gemacht werden. Langsames Tiefatmen bedeutet zugleich eine anregende Massage der Lungen, der Leber, der Eingeweide infolge der

kräftigen Auf- und Abbewegungen des Zwerchfelles! Man kann es tun morgens vor dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen, nach der Mahlzeit, auf dem Gang zur Arbeitsstätte und auf dem Heimweg. Luft ist Nahrung, die uns nichts kostet. Warum geizen wir damit? Essen können wir zur Not tagelang entbehren, Luft keine Minute. Denken wir also fleißig an unsere Atemluft! Unser Stoffwechsel hängt von der ständigen Zufuhr frischer Luft ab. Suchen wir reine Luft auf, soviel wir können. Machen wir von diesem einzigen Gut, das nichts kostet und für uns alle da ist, von der frischen Luft, Gebrauch wo und wie wir können, nicht nur im Winter, sondern auch in den übrigen Jahreszeiten. Vergessen wir nie: Unser Erstes bei unserer Ankunft in dieser Welt und unser Letztes beim Scheiden aus dieser Welt ist ein Atemzug. C. J.

Freie Vereinigung der aargauischen Gehörlosen

Unsere nächste Zusammenkunft findet statt am 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Aarau, im alkoholfreien Restaurant „Helvetia“, 1. Stock. Anschließend einer kurzen Mitteilung des Präsidenten, wird von unserem Kameraden, Herrn Brupbacher, vorgeführt ein Lichtbildervortrag: 1. Teil, „Allerlei in Farbaufnahmen“, 2. Teil „Zermatt und seine Berge“.

Freundliche Einladung.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Schweizer. Verband für Taubstummenhilfe

Sitzung der Delegierten-Versammlung
Samstag, 16. März 1940, um 14 Uhr

Alles Nähere wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

Gesucht ein tüchtiger, williger

Korbmacher

Gehörloser bevorzugt. — Sich zu melden bei Herrn Carl Sühner-Bachmann, Roggwil (Thurgau).

Armbinden, Broschen und Velo-Schilder für Gehörlose

sind bei der Geschäftsstelle
in Gmülden zu beziehen.